Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

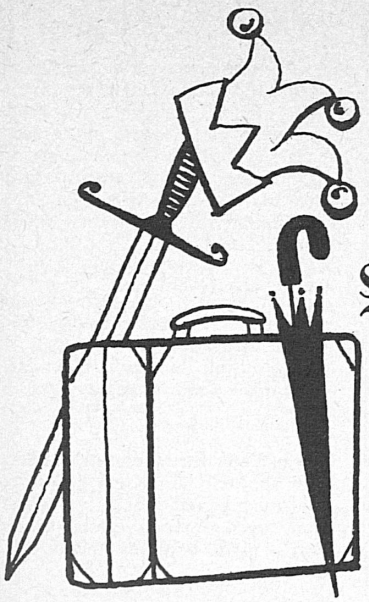
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Kunststück

«Ist es sehr schlimm, Herr Doktor?»

«Nein. Aber Sie müssen sich schonen. Ich wiederhole, was ich Ihnen schon sagte: während der nächsten Monate keine Theaterbesuche, keine Kinos, keinen Match, nicht autofahren, kein Fernsehen, nicht rauchen, keinen Alkohol, keine aufregende Lektüre, aber vor allem, ich unterstreiche diesen Punkt, viel Zerstreuung ...»

Keine Sünde

Ein Pfarrer in Edinburgh sieht an einem Sonntagmorgen Golfspielern zu, wie sie ihren Lieblingssport ausüben. Einer der Sportler nähert sich ihm und fragt: «An einem Sonntag Golf zu spielen ist doch keine Sünde, nicht wahr, Herr Pfarrer?» «Nein», antwortet der Reverend, «aber in der Weise, wie es gewisse Leute von Ihnen tun, ist es schon ein Verbrechen.»

Das kleine Erlebnis

Neben unserm Garten wird ein tiefer Graben ausgehoben. Ich frage einen eifrig pickelnden Arbeiter: «Was mached er da?» Er schaut auf, blickt mich gross an und ruft dann seinem Kollegen zu: «He, du, was mached mer da?»

Gwundernase

Bei einer Gerichtsverhandlung, Unzucht und unzüchtige Berührungen mit Minderjährigen, vor einem landbernischen Amtsgericht musste der Herr Gerichtspräsident zur Abklärung des Tatbestandes fragen, «wo genau» der Angeklagte betastet habe. Das Mädchen antwortete mit einem naiv-genierten Augenaufschlag: «Herr Grichtspresidänt, muess i Euch das würklech zeige?!» Wen wundert's, dass die Herren Amtsrichter allesamt hinter vorgehaltener Hand feixten ...

Interpretationsfragen

Märzenflecken sind noch keine Gesichtspunkte; in der Nase bohren bedeutet noch längst kein «In-sich-Gehen»!

In der Eisenbahn

beobachtet die ältere Dame ein junges Paar, das ihr gegenübersitzt. Sie küssen sich zärtlich. Die Frau wendet sich ihrem Gatten zu, der in die Lektüre seiner Zeitung vertieft ist. «Du, schau einmal hin», sagt sie, «könntest du das nicht auch machen?» «Aber meine Liebe, ich kenne dieses junge Fräulein gar nicht», entgegnet der Ehemann.

Eine alte Dame

fährt in einem noch älteren Auto und wird wegen verkehrswidrigem Fahren von einem Verkehrspolizisten angehalten. Er fragt sie: «Wenn ich die Hand aufhebe, wissen Sie denn nicht, was das bedeutet?» Die Dame antwortet mit sanftmütigem Lächeln: «Herr Polizist, wie sollte ich das nicht wissen; ich war vierzig Jahre lang Lehrerin.»

Pech

Franz auf die Frage seines Freundes, wie seine Ferien verlaufen seien: «Schrecklich. Ich hatte Zimmer Nr. 100 und vom Türschild war die Ziffer 1 heruntergefallen.»

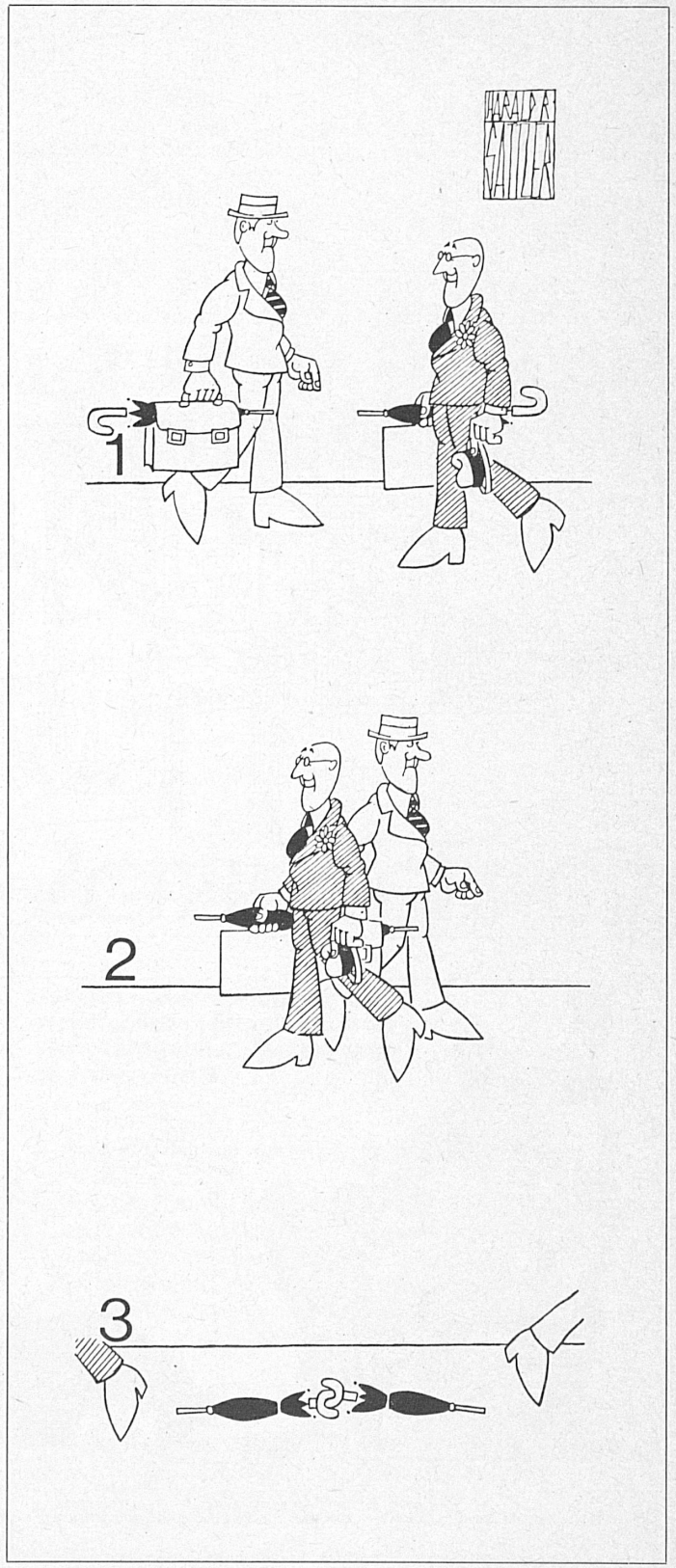
Zwei Möglichkeiten

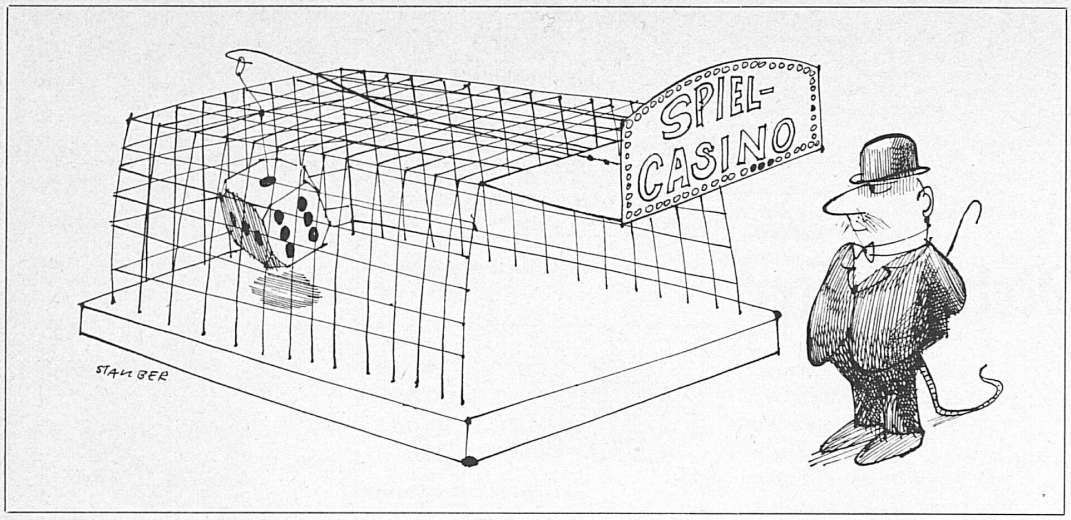
Die Robbenmutter sagt nachdenklich zu ihrem Sohn: «Ich habe lange über deine Zukunft nachgedacht. Du hast eigentlich nur zwei Möglichkeiten: entweder du lernst jonglieren oder du wirst Pelzmantel.»

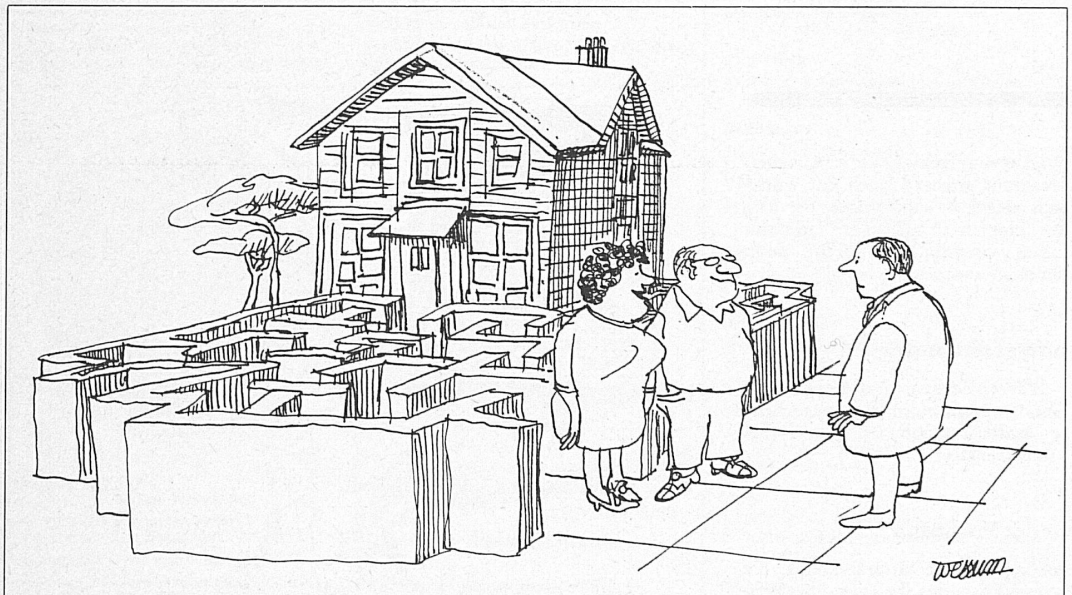
Plausibel

Der Sohn fragt den Vater: «Warum krähen die Hähne so früh?»

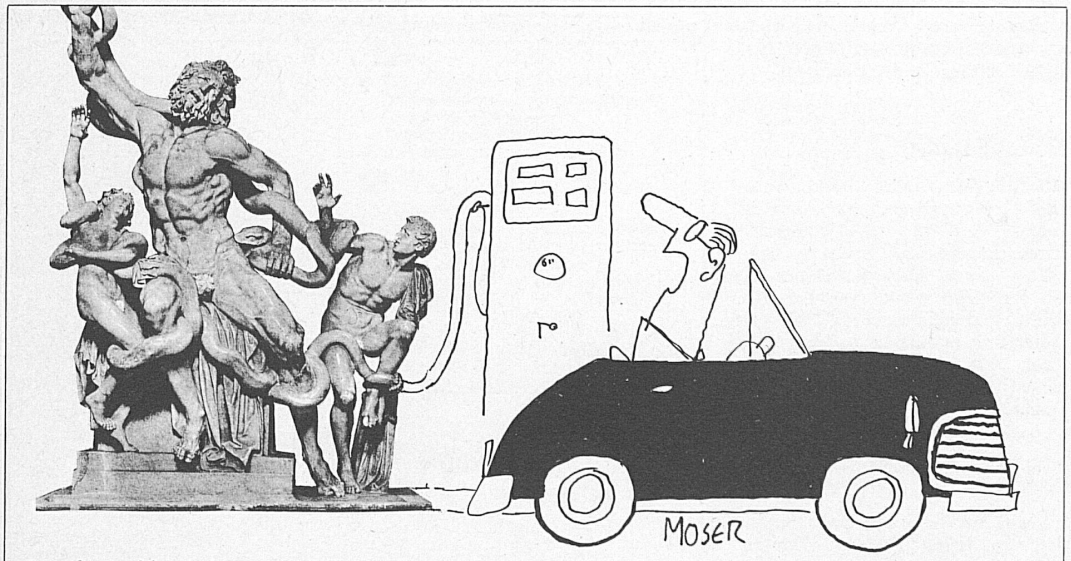
«Damit sie gehört werden. Später sind nämlich die Hühner wach.»







«... aber jene, die uns *wirklich* willkommen sind, treffen wir jeweils am Tor und führen sie ins Haus!»



«Also ... bloss keinen Streit – soo viel Trinkgeld gebe ich nun auch wieder nicht!»

Wiener Gschichten

In Wien kommt ein Patient zum Augenarzt und nimmt die Brille ab. «Na, wo fehlt's denn», fragt der Arzt, «ist die alte nicht mehr scharf genug?» – «Entschuldigen S' schon, Herr Doktor», entrüstet sich der Patient, «mei Alte geht Sie an Schmarrn an – ich brauch neiche Augengläser!»

*

Huber erzählt am Stammtisch: «Gestern auf dem Heimweg hab' ich a glänzende Idee g'habt!» – «Und?» tönt es aus der Runde, «hat deine Frau sie geglaubt?»

*

«Frau Vogl, Ihr schlimmer Bub hat mir an Stein am Kopf geworfen und mich beinah troffen!» – «Beinah, sagen S', Frau Janda? Dann war's ganz bestimmt nicht mei Bub.»

*

Herr Schöberl hat seiner Frau einen heissen Wunsch erfüllt und ist mit ihr auf einen Safari-Urlaub gefahren. Wie sie mit der Reisegesellschaft an einer Tränke stehen, sehen sie einen zierlichen Springbock zum Wasser gehen. Die dicke Frau Schöberl ist ganz hingerissen: «Herzig! Sag amal, Pepi, ist das eigentlich ein Mannderl?» – Herr Schöberl brummt: «Was kann dös dich interessieren? Du bist doch bestimmt ka Gazelle!»

*

Graf Bobby weiht sein neues prunkvolles Heim mit einem Nachtessen für seine Freunde ein. Er hat sich für diesen Abend auch einen Butler engagiert. Nach Tisch schlägt der Butler vor, die Herrschaften möchten den Kaffee in der Bibliothek nehmen. «Zu spät», wehrt Bobby ab, «die Bibliotheken schliessen ja schon um sechs!»

*

Bobby geht mit seinem Freund Rudi spazieren. Plötzlich deutet er mit der Hand: «Rudi, schau dir dort den Hund an. Heute habe ich gerade in der Zeitung gelesen, dass ein Dackel sich verlaufen hat und gegen hohe Belohnung abzugeben ist. Vielleicht ist es dieser hier?» – Rudi: «Aber Bobby, das ist doch kein Dackel, sondern ein Pudel.» – Bobby: «Hast du eine Ahnung, wie schlau so ein Dackel ist, der verstellt sich vielleicht nur so.»

*

Rudi fragt Bobby: «Weisst du, was ein Lichtjahr ist?» – Bobby: «Interessiert mich nicht, ich bezahle das Licht monatlich.»

*

Rudi sagt zu seinem Freund Bobby: «Ich finde es höchst beachtlich von deinem Onkel, dass er es immerhin auf neunzig Jahre gebracht hat.» – Bobby: «Du darfst aber net vergessen, dass er dazu lang gebraucht hat.»